



mousonturm.de

BAU im Mousonturm (2020)

Barbara Ehnes

Benjamin Foerster-Baldenius (raumlaborberlin)

Florian Stirnemann (raumlaborberlin)

Pressebesichtigung 27.8.2020

Pressefotos

mousonturm.de/press-photos/

Künstlerhaus Mousonturm Frankfurt am Main GmbH, Waldschmidtstr.4, 60316 Frankfurt/M.
Intendant: Matthias Pees / Pressekontakt: gabriele.mueller@mousonturm.de, 069/405895-41

BAU im Mousonturm (2020)

Barbara Ehnes

Benjamin Foerster-Baldenius (raumlaborberlin)

Florian Stirnemann (raumlaborberlin)

Nach der durch Corona bedingten Schließung des Mousonturms und wieder möglich werdenden Wiederöffnung des Hauses stellte sich als größte Schwierigkeit nun die Aufgabe dar, das Vertrauen des Publikums ins Theater zurückzugewinnen. Nicht nur das Vertrauen ins Theater als einen gesundheitlich unbedenklichen Ort, der der Verbreitung des Corona-Virus keinen besonderen Vorschub leistet. Sondern auch das Vertrauen in ein Theater, das ansteckt und viral gehen kann, das nicht nur der Überrest eines Theaters aus besseren, Vor-Corona-Zeiten ist, das nicht nur als defizitär erlebt wird, als noch mehr „als ob“. Sondern in eines, das die Menschen Lust wieder Lust haben zu besuchen, und in dem sie gemeinschaftlich zusammenkommen und etwas erleben können, in dem sie Ambivalenzen aushalten und austesten, und das eben möglichst vorbehaltlos- und distanzlos. Für den Saal des Mousonturms haben wir deshalb nach einem Dispositiv für pandemische Zeiten, nach einer Art Coronatheater gesucht, in dem wir von September an für mindestens 6 Monate lang arbeiten, spielen und produzieren können, auch wenn hier selbst bei sich gegebenenfalls lockernden Abstandsregeln weitaus weniger Besucher*innen Platz finden werden, als zuvor.

Aus einer von raumlaborberlin, dem Berliner Kollektiv für „darstellende Architektur“ gemeinsam mit der Bühnenbildnerin Barbara Ehnes entwickelten Idee ist nun ein mehrstöckiger, leicht amorpher und „atmender“ Rundbau entstanden, eine Korona aus Holz und Lehm, mit lauter voneinander getrennten kleinen Logen, in denen insgesamt 38 Zuschauer*innen Platz finden. Aus den Logen heraus können die Zuschauenden in ihren jeweiligen kleinen Immungemeinschaften auf das Geschehen in der Mitte blicken, ringsum, wie in ein unterirdisches Nest. Da wächst was drin, so hoffen wir, and that we rock underground, während da oben weiter auf die nächste Lockerung oder Quarantäne, auf Verordnungen, Versammlung oder Zerstreuung gewartet werden muss.

Anstatt an den sich für öffentliche Veranstaltungen ständig wandelnden Covid 19-Hygieneauflagen zu verzweifeln, erfüllt sich das Team des Künstlerhauses Mousonturm einen lang gehegten Traum: den Mousonturm-Saal radikal zu transformieren. Mit einem außergewöhnlichen Theaterrundbau. Er wird Spielstätte und Begegnungsort für Künstler*innen und Zuschauer*innen in den kommenden sechs Monaten sein und dem aktuell herrschenden Primat der physischen Distanz und der cleanen glatten Oberflächen Intimität und materielle Wärme entgegensetzen, ohne die notwendigen Regeln zu ignorieren. Zuschauer*innen sind eingeladen, in Logen Platz zu nehmen, von denen aus sie an den von Künstler*innen und Kollektiven für diesen Raum entwickelten oder adaptierten Performances teilnehmen können. Mit dieser Architektur möchte das Künstlerhaus Mousonturm nicht nur eine besondere Theatererfahrung in außergewöhnlichen Zeiten schaffen, sondern dazu anregen, über die Konventionen von

Theaterräumen und vermeintlich neutrale Raumdispositive wie die Blackbox nachzudenken.

raumlaborberlin sind dabei kongeniale Partner. Das achtköpfige Kollektiv hat seit seiner Gründung zahlreiche Projekte an der Schnittstelle zwischen Architektur, Stadtplanung, Kunst und Intervention entwickelt, die internationale Aufmerksamkeit erregten, so zum Beispiel „Die große Weltausstellung“ (Berlin 2012), „shabby shabby apartments“ (München 2015) und „The Built, The Unbuilt and the Unbuildable“ (Milton Keynes 2019) Das Netzwerk assoziiert sich entsprechend der Bedürfnisse der einzelnen Projekte immer wieder mit Partner*innen anderer Disziplinen. (raumlabor.net)

raumlaborberlin

Es gab einmal eine Gesellschaft, die mehrheitlich glaubte das Leben in Zukunft werde für alle besser sein. Es gab Leute, utopische Denker, die haben über die großen Fragen von Stadt nachgedacht. Heute bleibt davon eher ein Gefühl, halb Wunsch, halb Melancholie. Wir erinnern uns an die Architekten die Bilder und Entwürfe für das Leben in der besseren Gesellschaft entworfen haben, die von besseren Plätzen geträumt haben. Diese Ära ist vorbei. Hier beginnt die Arbeit von raumlaborberlin.

Seit 1999 arbeitet das raumlabor (neun ausgebildete Architekten, die sich zu einer kollektiven Netzwerkstruktur zusammengefunden haben) ausgehend von Berlin an den Schnittstellen zwischen Architektur, Stadtplanung, Kunst und Intervention. Wir adressieren in ihrer Arbeit Raum, Stadt und Stadtbau als kulturelles Projekt und als Prozess. Schwierige städtische Orte ziehen uns förmlich an. Orte, die zwischen verschiedenen Systemen, Zeitabschnitten oder Planungsideologien aufgerieben wurden und sich nicht anpassen.

Orte, die aufgegeben sind, die übrig bleiben aber für die Stadtgestalt eine nicht unerhebliche Relevanz haben. Diese Orte sind unsere Experimentierfelder. Sie bieten ungenutzte Potentiale, die wir zu aktivieren versuchen. Das öffnet neue Perspektiven für alternative Nutzungsmuster, eine gemeinsame Kultur, urbane Diversität und Differenz.

Für jedes Projekt bilden wir ein maßgeschneidertes Expertenteam. Stadtbewohner sind für uns ebenso Spezialisten, denn keiner kennt sich so gut mit der jeweiligen Situation aus wie diejenigen, die tagaus tagein mit diesen Orten umgehen müssen. So können wir wertvolle Informationen gewinnen über Geschichten, Ängste, Wünsche, existentielle Bedürfnisse oder auch Defizite, die wie ein unsichtbares Geflecht über jeder räumlichen Situation liegen. Wir impfen dieses gesammelte Wissen über die Situation mit einer Portion Imagination. Zukunft beginnt jetzt, darum schmieden sie ein Aktionsbündnis zwischen lokalen Akteuren und externen Spezialisten. So entdecken wir neuen Handlungsraum und öffnen Pionierfelder, die wir gemeinsam testen und auf ihre Zukunftsfähigkeit untersuchen.

Wir nennen das „forschungsbasiertes Gestalten“. Wir setzen uns 1:1 mit dem Ort auseinander, entdecken und benutzen, was wir finden, eben die Bedingungen des Ortes. Über das Machen, das aktive Gestalten lernen wir mehr über das Arbeitsfeld und erfinden neue Methoden, das Existierende aufzuwerten und für Aneignungsprozesse zu öffnen. Wir lösen keine Probleme,

vielmehr initiieren wir Prozesse, die den Akteuren die Möglichkeit geben, mit den Umständen umzugehen und Stadt und ihre Dynamik aber auch ihre Möglichkeiten zu erkennen, zu begreifen und zu nutzen.

Eine Architektur, in der es gelingt Raum mit individueller Erfahrung zu verschmelzen, lässt neue Qualitäten entdecken, die dazu führen, dass neue Bilder von Stadt entstehen in den Vorstellungen ihrer Nutzer. Neue Optionen von Möglichkeiten erscheinen am Horizont von Orten oder Gebäuden an denen zuvor nichts möglich schien, sei es weil sie als zu Ende definiert gelten oder aufgegeben und vergessen wurden. Beispiele für diese Praxis sind Projekte wie „Der Berg“ (2004), eine räumliche Installation im ehemaligen Palast der Republik in Berlin, die „Eichbaumoper“ (2009), ein urbanes Laboratorium für die Rückeroberung eines vernachlässigten Verkehrsknotenpunkt im öffentlichen Raum, „Moderato Cantabile“ (2008), ein Zentrum für ein Festival in Graz oder „Open House“ (2010), ein vertikales Dorf als Generator für eine urbane Gesellschaft in Südkorea, „The KNOT“ (2010), ein wanderndes Labor zur künstlerischen Produktion, Dialog und Präsentation in öffentlichen Räumen.

Auf der abstrakten Ebene der Stadtplanung haben wir uns spezialisiert auf eine aktivierende Planung. Die Schlüsselrolle dabei spielt dabei der Ansatz der Aktivierung durch Nutzung. Das vielfältige in-Gebrauch-nehmen des öffentlichen Raums als Motor zur Entwicklung wünschenswerter und lebendiger Stadtteile. Wir versuchen im Planungskontext neue Nutzungsanwendungen zu erfinden und die urbanen Akteure so früh wie möglich in die Transformationsprozesse mit einzubinden. Stadtplanungsprojekte sind z.B. „Kolorado Neustadt“ (2003-2006), Szenarien für eine neue urbane Vielfalt in der schrumpfenden Stadt Halle-Neustadt, die „Rahmenplanung Dachauer Str.“ in München (2009) oder die „Aktivierende Stadtentwicklung Flughafen Tempelhof“ in Berlin (2007-2008) und die Mitarbeit am Konzept für eine „IBA Berlin 2020“.

raumlaborberlin arbeitet auch im Bereich urbaner Interventionen. Wir verwandeln städtische Räume in etwas vollkommen Anderes, fern aller Erwartungen und Visionen. Wir verschieben programmatische Narrative in städtische Leerräume, installieren neue Atmosphären und schaffen ein Gefühl für neue Potentiale und Freiräume. Durch die Beteiligung der lokalen Akteure in der Zusammenarbeit mit Fachleuten aus allen kreativen Disziplinen werden neue Handlungsfelder entdeckt, getestet und in die Zukunft projiziert. Beispiele für diese Art von Arbeit sind das „Küchenmonument“ (seit 2006), ein ephemeres und interventionistisches Objekt für die Schaffung temporärer Gemeinschaften in Duisburg, Liverpool, Warschau, München, Berlin oder Eindhoven, das „Hotel Neustadt“ (2003), ein Theaterfestival in Halle/Saale, und wieder die „Eichbaumoper“ (2009) eine opulente Oper an einem verwahrlosten öffentlichen Ort an der A40 zwischen Mülheim und Essen.

Architektur ist ein experimentelles Baulabor für eine auf den Moment bezogene partizipative Baupraxis im urbanen Raum. Architektur ist weniger als Objekt zu verstehen, als Geschichte, die Teil der Geschichte des Ortes wird. Die Architektur ist das Werkzeug, auf der Suche nach einer Stadt der Möglichkeiten, der Stadt von Morgen!

Biografien

Benjamin Foerster-Baldenius ist Architekt in Berlin. 1997 gründete er das Institut für Angewandte Baukunst. Er gehört zu den Mitgliedern von raumlaborberlin. Er entwickelt und koproduziert künstlerische Projekte im öffentlichen Raum rund um die Welt und redet gerne darüber. Er war Professor für Architektur an der Akademie für Kunst, Architektur und Design in Prag (VSUP) und Professor für transdisziplinäres Design an der Folkwang Universität der Künste in Essen. Derzeit lehrt er an der Universität Witten/Herdecke, der Designakademie Eindhoven und der Königlichen Akademie in Den Haag. Derzeit leitet er die Floating University mit Florian Stirnemann und Dorothee Halbrock.

Florian Stirnemann ist bildender Architekt, kollaboriert mit dem raumlaborberlin und gestaltet Räume für die Mobile Akademie, den Künstler Phil Collins und für diverse renommierte Ausstellungshäuser. Er versteht es, stark atmosphärische Räume zu konzipieren, die sich ihrem Kontext unterordnen und intuitiv lesbar bleiben. Außerdem hat er eine Leidenschaft für peinliche Architektur.

Barbara Ehnes studierte Freie Kunst in Amsterdam und Hamburg sowie Bühnenbild bei Wilfried Minks und Marina Abramović an der HfBK Hamburg und Theater- und Literaturwissenschaften an der dortigen Universität. Mit großer Kontinuität arbeitet sie seit 2001 mit dem Regisseur Stefan Pucher zusammen, einige ihrer Arbeiten wurden zum Berliner Theater-treffen eingeladen, darunter 2008 „Der Sturm“, 2005 „Othello“ und „Homo Faber“ sowie 2003 „Richard III“. Weitere künstlerische Partner sind u. a. Stefan Bachmann, Sebastian Baumgarten, Calixto Bieito, Schorsch Kamerun, Lars-Ole Walburg, Jossi Wieler/Sergio Morabito und die Choreografin Meg Stuart. Sie arbeitet an vielen deutschen und internationalen Theaterhäusern. Darüber hinaus kreiert Barbara Ehnes in den letzten Jahren bespielte Installationen, wie 2009 „Istanbul Transgelineer“ und „Die schwarze Botin – remastered and remistressed“ 2013 bei den Wiener Festwochen. 2001 bis 2009 war sie in der Intendanz von Frank Baumbauer im künstlerischen Leitungsteam der Münchner Kammerspiele. Sie wurde 2005 mit dem deutschen Bühnenpreis „Opus“ ausgezeichnet. Gemeinsam mit Chris Kondek erhielt sie 2012 den deutschen Theaterpreis „Der Faust“. Seit 2011 ist Barbara Ehnes Professorin an der HfBK in Dresden. Sie lebt in Berlin.

Der BAU in Fakten

Von der ersten Idee bis zur Fertigstellung des Baus waren ca. 40 Personen unterschiedlicher Firmen, Gewerken und Abteilungen beteiligt. Der Bau ist ca. 5 Meter hoch, 17,5 Meter tief, und 9,5 Meter breit. Insgesamt wurden ca. 6 Tonnen Holz verbaut, auf die dann Schilfrohrmatten aufgebracht wurden, auf die wiederum 8 Tonnen Lehm aufgetragen wurden.

Insgesamt gibt es 19 Logen mit jeweils 2 Plätzen, insgesamt also maximal 38 Zuschauer*innen-Plätze im BAU

Idee: raumlaborberlin, Barbara Ehnes / Konzeption & Umsetzung: raumlaborberlin
Lehmbau: Lehmbau Pritzl, Otterberg / Holzbau: satis&fy / Produktionsleitung: Aleksandar Dojcinovic / Dramaturgie: Anna Wagner / Dramaturgieassistentz: Nele Beinborn
Technisches Team: Mathias Rieker, Sebastian Schackert, Jimmy Kömpel, Ingo Müller, Norbert Zacharias, Dmitrijs Tevdoradze, Fernando Castro, Andreas Abendroth, Javier Inostroza, Tim Grabinger, Bela Hill, Julia El Khoury, Ralph Zöllner, Hagen Bonifer, Zina Matheke, Thorsten Jaksch, Daniel Groß, Samir Moinuddin, Irene Henkel, Stefan Matheke, Uwe Dittrich, Michael Lauth, Norbert Mohr, u.a. / Reinigung: Ismet Demirel, Dilek Demirel

Informationen zum solidarischen Ticketsystem

Der Mousonturm führt – mitunter als Reaktion auf die Corona-Krise und die teils dramatisch geänderten ökonomischen Bedingungen unseres Publikums – zu Beginn der neuen Spielzeit ein solidarisches Preissystem ein. Unsere Zuschauer*innen schätzen ihre derzeitigen Möglichkeiten selbst ein und entscheiden, wie viel sie für ein Ticket bezahlen möchten: Es gibt den regulären und ermäßigten Ticketpreis, zusätzlich jedoch zwei weitere Kategorien. Mit der Entscheidung, ein wenig mehr als bisher bei uns gewohnt zu bezahlen, können sich Zuschauer*innen solidarisch zeigen und auch Anderen den Theaterbesuch zu niedrigen Preisen ermöglichen. Damit intensiviert der Mousonturm seine Aktivitäten, auch Menschen jenseits des Stammpublikums anzusprechen und neu für sich zu gewinnen.

Insgesamt gibt es nun vier Ticketkategorien zu vier unterschiedlichen Preisen:

Das Minimalticket kostet 5 Euro, das ermäßigte 10 Euro, das reguläre 20 Euro und das Unterstützungsticket kostet 30 Euro.

Für die Logen im „BAU“ sind derzeit, entsprechend der Hygienevorgaben, nur Doppellogen buchbar. Das heißt, es müssen immer jeweils 2 Tickets pro Loge gebucht werden. Ob die Loge dann allein oder mit Begleitung belegt wird, ist ganz dem Publikum überlassen.

Einzelne Veranstaltungen und Konzerte bleiben von diesen Regelungen ausgeschlossen. Kulturpass-Inhaber*innen können am Tag der Veranstaltung an der Abendkasse Tickets zum Preis von 1 Euro erwerben (sofern Tickets verfügbar).